

Es gilt das gesprochene Wort

Rede Dr. Joachim Faber, Jahreseöffnung Deutsche Börse 2016

Sehr geehrter Herr EZB-Präsident Mario Draghi,
sehr geehrter Herr Ministerpräsident Volker Bouffier,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich heiße Sie im Namen des Aufsichtsrats, des Vorstands und aller anwesenden Mitarbeiter der Deutschen Börse sehr herzlich zu unserer traditionellen Jahreseöffnung willkommen. Auch wenn das Jahr 2016 schon bald 25 ereignisreiche Tage hinter sich gebracht hat, so ist es doch eine gute Gelegenheit, uns relativ früh im Jahr mit all denen, die der Deutschen Börse nahestehen, über die Chancen und die Herausforderungen des Jahres 2016 auszutauschen. Da die Börse bekanntlich nicht nur durch die harte Zahlenanalyse, sondern auch durch die Koloratur der Informationen und Meinungen getrieben wird, freuen wir uns, dass Sie auch heute Abend wieder so zahlreich die Gelegenheit zum Austausch gesucht haben und wünschen Ihnen gute und bereichernde Gespräche.

Ein wahrscheinlich noch wichtigerer Grund Ihres Erscheinens, meine Damen und Herren, ist unserer heutiger Gastredner, der Präsident der Europäischen Zentralbank, Mario Draghi, den ich ganz besonders herzlich begrüße. Lieber Herr Draghi, wir sind sehr erfreut und geehrt, dass Sie, nachdem Sie uns häufig als Gast zu dieser Veranstaltung beehrt haben, heute zum ersten Mal auf der Jahreseöffnung der Deutschen Börse sprechen.

Dies ist sicherlich ein guter Anlass für ein paar Gedanken und Anmerkungen zu Europa, insbesondere da die politischen Rahmenbedingungen für Europa vielleicht seit der Unterzeichnung der Römischen Verträge nie so schwierig waren wie heute.

Es gilt das gesprochene Wort

Der Schweizer Historiker Jacob Burckhardt hat einmal gesagt: „Wenn zwei Krisen sich kreuzen, frisst die stärkere die schwächere auf.“ Derzeit scheinen wir uns in einem permanenten Krisenmodus zu befinden und ein schwarzer Schwan verjagt den anderen. Der Ukraine-Konflikt, der uns über lange Zeit in Atem gehalten hat, ist bei Weitem noch nicht gelöst, und auch die Griechenlandkrise schwelt weiter; und schon werden sie vom nächsten schwarzen Schwan, der Flüchtlingskrise, überlagert. Keiner hat die Flüchtlingswelle in ihren heutigen Ausmaßen vorausgesehen und wir können auch nach vier Monaten immer noch nicht exakt die Ursachen definieren, geschweige denn Rezepte zur Lösung dieser Europa in seinen Grundfesten erschütternden Krise bieten. Und schon erreicht uns mit der Eskalation des schwelenden Konflikts zwischen Iran und Saudi-Arabien der bisher letzte schwarze Schwan. Der für uns alle in den Jahrzehnten seit dem Fall der Mauer zur Selbstverständlichkeit gewordene Trend hin zu mehr demokratischen Strukturen, zu mehr Transparenz, zu größerer globaler Bewegungsfreiheit und damit auch zu freierem Handel scheint plötzlich unterbrochen.

Europa, so wie wir es heute kennen, wurde im Wesentlichen in den letzten 25 Jahren seit dem Fall der Mauer erbaut. Wenn die geopolitischen Umstände 1990 ein stärkeres, zusammenwachsendes Europa brauchten, dann ist dies heute noch wichtiger. Europa wurde durch die Herausforderungen der Finanzkrise, der Staatsschulden- und Griechenlandkrise und nun der Flüchtlingskrise mitten in seiner Pubertät getroffen. Bisher verfügt es nur in Ansätzen über krisenerfahrene und handlungsfähige Institutionen. Auch Prozesse, mit denen ein schneller Konsens zur politischen Handlungsfähigkeit erreicht werden kann, sind noch nicht eingeübt.

Es gilt das gesprochene Wort

Seit ihrer Gründung im Juni 1998 ist die EZB eine der wenigen europäischen Institutionen, die über volle Handlungsfähigkeit verfügt. Einer der Gründe dafür ist zweifellos, dass sie in ihrem Handeln nicht auf schwierige und langwierige zwischenstaatliche Abstimmungen angewiesen ist, sondern in ihrem Führungsgremium bereits die verschiedenen Interessen der Mitgliedsstaaten vereint und sich inzwischen auf eingespielte Entscheidungsprozesse verlassen kann. Ein weiterer Grund ist sicherlich auch, dass mit den drei Präsidenten Persönlichkeiten an der Spitze der EZB standen und stehen, die über eine völlig unbestrittene Reputation, Fachkenntnis und Durchsetzungskraft verfügten und verfügen. Die Europäische Zentralbank hat sich in den vergangenen Jahren wie nur wenige andere Institutionen um die europäische Wirtschaft verdient gemacht. Sie hat entscheidend dazu beigetragen, das Vertrauen in das europäische Bankensystem wiederherzustellen.

Und die Herausforderungen waren nicht gerade klein: Die US-amerikanischen Banken, in deren Heimatmarkt die Finanzkrise ausgebrochen ist und die am Ausbruch der Krise ihren selbstverantworteten Anteil hatten, sind heute wieder erstarkt. In ihrer neuen Position der Stärke liefern sie sich besonders mit den europäischen Banken einen harten Konkurrenzkampf, und zwar in den globalen Märkten wie auch in Europa. Ohne die koordinierten Aktionen der EZB in der Geldpolitik ebenso wie in der Regulierung, welche die Glaubwürdigkeit des europäischen Bankensystems gestärkt haben, wäre der europäische Bankensektor in einer deutlich schlechteren Situation.

Es gilt das gesprochene Wort

Natürlich haben auch die Regierungen der EU-Mitgliedsstaaten das ihrige getan, um im europäischen Konzert eine bessere Regulierung zu schaffen. Auch sie haben Vertrauen wiederhergestellt. Inzwischen ist es allerdings an der Zeit, nach einer Phase der Regulierung auch wieder Wachstumsimpulse zu setzen. Wir begrüßen daher mit Nachdruck die Bemühungen der Europäischen Kommission, mit dem Entwurf für eine Kapitalmarktunion einen neuen Anlauf zur Stärkung des europäischen Kapitalmarktes zu unternehmen.

Insbesondere Reformen am Markt für Unternehmensanleihen haben hier eine herausragende Bedeutung. Nicht wenige Ökonomen führen die vergleichsweise rasche Erholung der US-Wirtschaft nach der Krise auf das dort vorherrschende Prinzip der Unternehmensfinanzierung über den Kapitalmarkt zurück. Dem steht die primär bankengestützte Finanzierung europäischer Firmen gegenüber. Auch diese Form der Finanzierung hat zweifellos ihre Vorteile; doch um die Wirtschaft in einem ähnlichen Maße anzukurbeln, wie dies in den USA gelungen ist, gilt es, die Kapitalmarktorientierung auch hierzulande zu stärken. Denn für die bedeutenden Teilnehmer am Kapitalmarkt, die großen institutionellen Investoren, besteht ein Anlagedruck auch *in* der Krise und auch unmittelbar *nach* der Krise, während die Banken zunächst ihre krisenbedingten Kreditausfälle decken müssen und die Regulatoren darüber nachdenken, wie sie das Bankensystem intakt halten können. Erschwerend hinzu kommt die zunehmend austrocknende Liquidität unseres bestehenden Marktes für Unternehmensanleihen in Europa infolge der Basel III-Bestimmungen und ihrer strikten Anforderungen an die Hinterlegung mit Eigenkapital. Auch dies verlangt nach einer Neuorientierung.

Es gilt das gesprochene Wort

Europa braucht gerade jetzt in der Krise neue Impulse und funktionierende Institutionen, die Handlungsfähigkeit besitzen. Auch die Deutsche Börse kann für sich in Anspruch nehmen, nicht nur in der Finanzkrise von 2008, sondern auch generell systemisch ein stabilisierender Faktor zu sein. Sie ist auch eine der wenigen in Deutschland ansässigen Finanzinstitutionen, die eine wichtige Rolle im europäischen Kapitalmarkt spielen und ihre Handlungsfähigkeit und systemische Bedeutung mehr als einmal unter Beweis gestellt haben. Wir würden uns wünschen, dass Europa gerade auf dem Gebiet der Finanzinfrastruktur auch weiterhin über leistungsfähige und starke Anbieter verfügt. Für eine leistungsfähige europäische Kapitalmarktlandschaft sind wir bereit, unseren fairen Anteil an Verantwortung zu tragen.

Mit Carsten Kengeter haben wir einen neuen Vorstandsvorsitzenden für unser Haus gewonnen, der dieser Aufgabe und Herausforderung verpflichtet ist. Deshalb hat auch die Deutsche Börse ihre Bemühungen um Kundenorientierung, Wachstum und Innovation weiter verstärkt. Carsten Kengeter hat diese Aufgabe übernommen und bereits wichtige Erfolge erzielt – durch gelungene Zukäufe ebenso wie durch eine gruppenweite Strategie der Beschleunigung. Wir sind sicher, dass wir möglichst bald an frühere erfolgreiche und dynamische Wachstumszeiten anschließen können, die durch die Finanzkrise unterbrochen wurden. Die Deutsche Börse ist nicht nur eine europäische, sondern eine globale Börsenorganisation. Und sie gestaltet zunehmend auch den breiteren Markt der Finanzinfrastruktur mit. Und nun möchte ich gleich an unseren Gastredner übergeben.

Herr Draghi, ich freue mich sehr, mit Ihnen einem so überzeugten und tatkräftigen Europäer nun das Wort übergeben zu können.